

Warum es helfende Hände braucht

Am Samstag ist internationaler Tag der Freiwilligen. Vier Personen aus Rapperswil-Jona erzählen, wie sie in verschiedenen Bereichen auf Freiwillige zählen können, welchen Wert dies für die Gesellschaft hat und warum Freiwillige ändern zu mehr Lebensqualität verhelfen.

	 <p>Ruth Kappeler Schweizerisches Rotes Kreuz</p>	 <p>Beat Ehrensperger Leiter Alters- und Pflegeheim Bürgerspital</p>	 <p>Werner Sutter Pfarrei-beauftragter Katholische Kirche in Rapperswil-Jona</p>	 <p>Luca Eberle Stadtrat Rapperswil-Jona</p>
<p>Was bewegt Menschen, sich freiwillig zu engagieren?</p>	<p>Freiwillige engagieren sich beim Roten Kreuz aus verschiedenen Gründen. Sie möchten ihre Zeit sinnvoll einsetzen und erleben durch die freiwillige Tätigkeit interessante soziale Kontakte und Befriedigung, im Sinne von «Gutes tun tut gut!» Statt Geld erhalten sie für ihre Einsätze Dank und Wertschätzung und erhalten Einblick in neue Lebenswelten. Viele Freiwillige berichten mir von bereichernden Begegnungen und spannenden und abwechslungsreichen Erlebnissen.</p>	<p>Die Beweggründe sind wohl so vielfältig wie die Menschen, die diese wertvolle Arbeit leisten. In meiner Erfahrung ist es oft so, dass Menschen, die ihre Altersvorsorge gesichert haben, im Pensionsalter einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen möchten und dabei der soziale Gedanke sehr oft ein grösseres Gewicht erhält als zu Zeiten der aktiven Berufstätigkeit. Anderen etwas Gutes tun: Dies ist ein Wunsch, der bei vielen Menschen vorhanden ist, allerdings in unserer Leistungsgesellschaft oft nicht gelebt werden kann. Da der Faktor verfügbare Zeit nach der Pensionierung plötzlich vorhanden ist, treffe ich in meinem Umfeld vorwiegend Menschen im Pensionsalter, die diese Aufgaben wahrnehmen.</p>	<p>Wir Menschen merken, wenn es anderen Menschen nicht gut geht, weil wir soziale Wesen sind. Leben verwirklicht sich im Miteinander. Die meisten Menschen verspüren in sich einen Drang, sich wohlwollend für andere einzusetzen – sei dies im Backen eines Kuchens, im Leiten einer Gruppe oder auch einfach in kleinen Diensten für das Gegenüber. Leben verwirklicht sich in Gemeinschaft. Darum haben wir ein Interesse daran, uns für das Wohl des anderen und der Gemeinschaft einzusetzen. Darum überwinden wir oft den Egoismus und engagieren uns freiwillig.</p>	<p>Sich freiwillig zu engagieren, gibt vielen Menschen ein gutes Gefühl – das Wissen, sich sinnvoll im Dienste der Gesellschaft einzusetzen. Die Beweggründe, sich freiwillig zu engagieren, sind wahrscheinlich ganz unterschiedlich. Ältere, pensionierte Menschen, die Freiwilligenarbeit leisten, können so einen Teil der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit sinnvoll nutzen. Jüngere Menschen leisten vielleicht Freiwilligenarbeit, weil sie dadurch einem Verein, von dem sie auch profitieren, beispielsweise als Mitglied, helfen, überhaupt existieren zu können.</p>
<p>Wenn sich ab morgen niemand mehr freiwillig engagiert, was würde das bedeuten?</p>	<p>Dann würde spürbar, wie viel Freiwilligenarbeit im Hintergrund geleistet wird, die nicht durch die Familie oder professionelle Dienstleistungen abgedeckt werden kann. Für viele Menschen würde es Einsamkeit oder ein Auf-sich-selber-gestellt-sein bedeuten. Statt Menschlichkeit wäre Gleichgültigkeit spürbar, und unsere Welt wäre ärmer und kälter. Es würde sichtbar, dass Freiwilligenarbeit nicht Arbeit ist, die nicht bezahlt wird, sondern Arbeit, die unbezahlbar ist.</p>	<p>Das wäre traurig und hätte schwerwiegende Auswirkungen auf die allgemeine Belastung unserer Gesellschaft. Seit langem werden in der Schweiz im Umfang von vielen Millionen Franken jährlich Freiwilligeneinsätze unter anderem in der Altersarbeit geleistet. Diese Einsätze entlasten zu einem grossen Teil die betreuenden Institutionen sowie die Angehörigen und bringen den Betroffenen einen unschätzbaren, aber von aussen schwer messbaren Mehrwert an Lebensqualität.</p>	<p>Das wäre übel. Gerade jetzt in der Corona-Zeit spüren wir, wie Menschen darunter leiden, dass sie nicht mehr einfach so sich einsetzen können, oder auch sozial verarmen. Ja, die Not und die Einsamkeit für ganz viele Menschen würde enorm gross. Wir als Kirche würden an sozialer Wirkung enorm verlieren. Die Gesellschaft würde noch egoistischer und die Menschlichkeit ginge weithin verloren.</p>	<p>Viele Vereine oder Organisationen würden nicht mehr funktionieren. Eine Folge davon wäre, dass viele Menschen auf Aktivitäten oder Annehmlichkeiten verzichten müssten, die bisher ein fixer Bestandteil ihres Lebens war. Das wäre sehr schade.</p>
<p>Wie finden und halten Sie freiwillige Helfende?</p>	<p>Aktive Freiwillige erzählen in ihrem Bekanntenkreis von ihren Erfahrungen und gewinnen so neue Freiwillige. Im Weiteren melden sich immer wieder Menschen, die über Inserate, Medienmitteilungen oder die eigene Website auf uns aufmerksam werden. Ein wesentlicher Punkt in der Begleitung der Freiwilligen ist die Wertschätzung, das Ermöglichen von Kontakten untereinander, Weiterbildungsmöglichkeiten und die Spesenentschädigung.</p>	<p>Die meisten Freiwilligen können bis heute über Mund-zu-Mund-Propaganda und Beziehungsnetze gefunden werden. Auch verschiedene Vereine und kirchliche Institutionen sind Gefässe, in denen Menschen für Freiwilligenarbeit gefunden werden. Freiwillig Helfende benötigen Leitlinien für den Einsatz und einen Support im Rückraum zur Absicherung für die Ausübung ihrer vielseitigen Tätigkeiten. Sie sollen für die wertvolle Arbeit, die sie leisten, regelmässig gehört und wertgeschätzt werden. In Form von wiederkehrenden Sitzungen oder Treffs von verschiedenen Menschen in Freiwilligeneinsätzen können wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht werden.</p>	<p>Die Anerkennung, der Blick für ihre Arbeit, darf nicht fehlen oder verloren gehen. Wir dürfen die Freiwilligen auch nicht überfordern, aber auch nicht unterfordern. Wir müssen ihnen Verantwortung übergeben. Momentan tun wir dies bei der Katholischen Kirche in Rapperswil-Jona mit dem Aufbau einer neuen Besuchergruppe in der ganzen Seelsorgeeinheit der Stadt. Ebenfalls bieten wir speziell für unsere Freiwilligen Weiterbildung an oder es gibt weitere anerkennende Gesten. Was ebenfalls wichtig ist, ist der «Ehrentag», an dem alle zu einem «Helferessen» eingeladen sind. Auch kleinere Anerkennungen und Aufmerksamkeiten zeugen davon, dass wir dankbar sind für viele helfende Hände.</p>	<p>Als Stadt suchen wir nicht im grossen Stil direkt Freiwillige. Wir unterstützen lokale Vereine aber mit Infrastruktur oder teilweise mit Finanzen und helfen so mit, dass die Freiwilligen innerhalb dieser Organisationen auf möglichst gute Strukturen treffen.</p>
<p>Was kann unsere Gesellschaft von den freiwilligen Organisationen und ihren Mitgliedern lernen?</p>	<p>Solche Organisationen fördern das soziale Miteinander: Weil sie Menschen, die Hilfe brauchen, mit Menschen, die Hilfe anbieten können, vernetzen. Bereits Jugendliche können sich beim Jugend-Rotkreuz in verschiedenen Projekten im Bereich Integration von fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen engagieren.</p>	<p>Die Erfahrung zu machen, dass Geben äusserst befriedigend sein kann. Dass die Erfahrung, bedürftige Menschen zu unterstützen, unser Leben nachhaltig prägt und unsere Ansichten zu formen vermag. Diese Erfahrungen machen wir alle von Geburt weg bis zu unserem Tod, und wir nehmen auf unserem Lebensweg auf natürliche Art einmal die Rolle des Helfenden und auch die Rolle des Hilfsbedürftigen ein. Die sollte uns stets bewusst sein.</p>	<p>Das Leben gelingt nur in Gemeinschaft und im freiwilligen und wohlwollenden Dienst füreinander. Der Egoismus, das «Immer mehr für sich selber» kann nicht tragender Sinn des Lebens sein. Wer anderen hilft, hilft im Grunde sich selber. Leben kann nicht gelingen, wenn alle nur dem Mammon nachrennen und kein Gefühl oder Auge für den Nächsten gegeben ist.</p>	<p>In Gesprächen mit Freiwilligen erfährt man immer wieder, dass ihnen eine grosse Wertschätzung für die geleistete Arbeit entgegengebracht wird. Das gibt ein gutes Gefühl und kann andere motivieren, sich ebenfalls im Freiwilligenbereich zu engagieren.</p>
<p>Wie sieht das Anforderungsprofil für Freiwillige aus?</p>	<p>Wichtig sind Motivation, Freude, Zeit, Verständnis, Geduld und die Identifikation mit unseren Rotkreuz-Grundsätzen. Einer der Grundsätze ist Menschlichkeit. Freiwillige stellen ihre Zeit und ihr Wissen jenen Menschen zur Verfügung, die auf Hilfe angewiesen sind. Das ist gelebte Menschlichkeit. Beim Fahrdienst fahren und begleiten sie Menschen mit ihrem Auto zum Arzt, ins Spital oder in die Therapie. Beim Besuchs- und Begleitdienst schenken sie alleinstehenden Menschen Zeit, sei es bei einem Spaziergang, einem Ausflug oder bei Kaffee und Kuchen. Der Rotkreuz-Notruf wird von Freiwilligen installiert und gibt Menschen, die möglichst lange zu Hause leben möchten, Sicherheit und Unabhängigkeit.</p>	<p>Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden, da die Aufgaben so unterschiedlich sind wie die Menschen, die sie erfüllen. Es ist eine Realität, dass nicht jeder Mensch für jede Aufgabe infrage kommt. Es ist aber in der Fülle der möglichen Einsätze auch so, dass für alle, die sich für Freiwilligenarbeit interessieren, etwas dabei ist, dass ihnen Freude bereitet und wertvoll für die damit beschenkten Menschen ist.</p>	<p>Eigentlich braucht es nur die Bereitschaft, für die Allgemeinheit und den Nächsten etwas Gutes tun zu wollen. Es gibt so viele unterschiedliche Dienste, wie es unterschiedliche Menschen gibt. Vielleicht noch etwas Mut. Alle haben Talente und diese gilt es, bei sich selbst zu entdecken und zu fördern. Schade ist nur, dass viele es sich nicht zutrauen und ihre Talente unter den Scheffel stellen.</p>	<p>In den sehr unterschiedlichen Organisationen und Vereinen gibt es vielfältige Möglichkeiten: ein Amt im Vorstand, ehrenamtliche Trainerin einer Juniorenmannschaft, Einkaufen für betagte Menschen, Lager für Jugendorganisationen planen und durchführen, Taxidienst für Betagte oder Menschen im Rollstuhl, und so weiter. Möglichkeiten gibt es sehr viele. Ganz wichtig in allen Bereichen ist Motivation und, seine eigenen Ansprüche nicht zu wichtig zu nehmen.</p>